

Mittelbadische Presse



»Die Alzheimer« präsentierten Nonstop-Comedy im Sekunden-takt.

Foto: Thomas Hartmann

## Qualifizierte Comedy mit den »Alzheimern«

*Auch Ku-Stall-Besucher aktiv ins Programm integriert*

Rheinau-Freistett (th). Rund 160 Minuten prasselte »überqualifizierte Comedy« auf begeisterte Besucher im Freisetter Ku-Stall nieder. Auf der Bühne sprudelten die zwei Komiker »Kai Ahnung« und »Chris de Zuviel« im Sekundentakt ihren Klamauk herunter.

»Die Alzheimer«, zwei Ingenieure aus Karlsruhe, seit elf Jahren zusammen, packten ihre reichlich gefüllte Trickkiste aus. Parodien, Musik oder Wortspielereien reihten sich in atemberaubendem Tempo aneinander.

Der Name entstand eher zufällig, als beim ersten Auftritt der zweite Kollege den Termin verpennt hatte und Kai Troeger im Alleingang seine Premiere ablieferte. Zusammen mit Christoph Metz haben sich zwei Charaktere gefunden, die sich pausenlos ergänzten.

Dabei haben die beiden Spaßmacher nicht nur Unterhaltung, Humor und Witziges im Sinn. »Zehn Prozent unseres Gewinns spenden wir an die Mittelbadische Alzheimer Gesellschaft«, tragen sie ihrem Namen finanziell auch Rechnung.

»So herzlich wurden wir noch nirgends empfangen«, legte das Duo los. Nach der persönlichen Begrüßung der Gäste per Handschlag, folgte Schlag auf Schlag das selbst zusammengestrückte Programm. Arbeitslose Akademiker waren die Ersten die ihr Fett wegbekamen. Die angenommenen Jobs brachten sie nicht recht weiter. Ob als Maler (die Segel streichen) oder Friedhofswärter (da bin ich über Leichen gegangen) oder gescheiterter Koch (ich kam bei dem jungen Gemüse nicht an), es endete mit »Ein Euro-Jobs« auf der Bühne.

Die Ku-Stall-Besucher spendeten reichlich Applaus auf offener Szene. So fiel die Zugabe auch deutlich länger aus, als geplant. Die Fan-Frau des Abends fand »Kai Ahnung« in Susanne aus Oberkirch. Egal ob »kurz und knackig oder lang und atmig«, so die Devise der Künstler, wandelten sie problemlos in »lang und knackig« um. Längst war die Veranstaltung zu einem familiären Event geworden, indem das Publikum nicht nur passiv berieselt wurde, sondern dosiert ins Programm eingebunden war.